

Georg Schnurer:
„90% wollen die
totale Vernetzung
und wissen nicht,
was sie tun ...“



True Fiction: die Digitalisierung unseres Alltags

Bericht über das DGI-Forum Wittenberg

Elgin Helen Jakisch und Barbara Reißland

Das Internet beeinflusst unser Leben. Und das in einer bisher ungeahnten Dimension. Es scheint 2015 nahezu unmöglich zu sagen, welchen Grad der Vernetzung unsere Gesellschaft in fünf Jahren erreicht haben wird. Wir unterliegen einem Prozess, der uns wie eine Dampfwalze überrollt. Risiken und Nebenwirkungen des Internets sind uns noch weitgehend unbekannt – so Reinhard Karger, Unternehmenssprecher des DFKI und Präsident der DGI in seiner Eröffnungsrede zum 2. DGI-Forum Wittenberg, das vom 23. bis 25. September stattfand.

Das Internet der Dinge wird die Realität mit der Virtualität verschmelzen. Das DGI-Forum Wittenberg 2015 hatte sich ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: herauszufinden, wie sehr die Digitalisierung von Alltagsgegenständen Auswirkungen auf unser Leben haben wird. Am Anfang der Tagung standen drei Fragen:

1. Wie vernetzte Gegenstände unseren Alltag steuern
2. Welche Bedeutung Nutzerprofile haben
3. Wie die Digitalisierung wissenschaftlich begleitet und praktisch gestaltet werden könnte

Am Ende standen vier Thesen:

1. Information Professionals befinden sich zwischen „free flow of information“ und „digitaler Selbstverteidigung“

2. Information Professionals gestalten Datenschutz-, Verbraucherinformationen, Urheber-, Persönlichkeitsrechte hinsichtlich Alleinstellung und Wettbewerb
3. Information Professionals entwickeln und modellieren zukunftsfähige, ethische, ökonomische und qualifizierte Informationsangebote (mit)
4. Information Professionals zeigen Perspektive, Nutzen und Relevanz für Informationslaien auf

Dazwischen gab es zwei Tage Vorträge, die ein breites Themenspektrum abdeckten: Informationsethik, Industrie 4.0, digitaler Datenschutz, die Vermessung des Menschen, Netzpolitik, die Verantwortung des Einzelnen, Smart Industrie, Smart Servi-

ces. Immer stand die Frage nach der Rolle der Information Professionals im Internet der Dinge im Raum.

Das umfangreiche Programm versprach eine interdisziplinäre und gesellschaftspolitische Auseinandersetzung mit der komplexen Thematik. Die Eröffnungsvorträge gaben den Rahmen vor. Reinhard Karger rief zu einer aktiven Diskussion auf, denn die Themen seien wichtig für uns persönlich und als Gesellschaft. Wolfgang Löw vom AKI Magdeburg und Mitglied des Programmkomitees würdigte Wittenberg als geeigneten Ort der Diskussion, denn „Reformationswillen ist notwendig, um die Digitalisierung und den damit verbundenen Wandel zu überstehen“. Matthias Ballod, ebenfalls im Programmkomitee und als Professor für Fachdi-

daktik an der Martin-Luther-Universität Gastgeber der Tagung, bekräftigte die Entscheidung für das Thema damit, dass uns Diskussionen über die Auswirkungen der Vernetzung fast täglich begegnen. Algorithmen z.B. hätten erst die Aufdeckung des VW-Skandals möglich gemacht. Ballod machte deutlich: die Vernetzung der Dinge beeinflusst bereits unser Leben und wir als Konsumenten unterstützen die Entwicklung durch eine freiwillige Preisgabe unserer persönlichen Daten. Das Thema der Tagung war also hochaktuell. Wer, wenn nicht die DGI, könnte sich als Fachgesellschaft für Information und Wissen besser dieser Thematik annehmen.

Bezahlen wir doch einfach mit unseren Daten

Datenschutz, Privatheit und informationelle Selbstbestimmung tauchten als Thema in allen Vorträgen auf. Prof. Dr. Rainer Kuhlen beleuchtete die ethischen, rechtlichen, politischen und ökonomischen Aspekte von Privatheit im Digitalen, die aus seiner Sicht von einem persönlichen zu einem sozialen Problem werden. Es entstünden Veränderungen im moralischen Verhältnis zur Privatheit. Der Markt scheint das Recht auf informationelle Selbstbestimmung neu zu regulieren. „The right to be left alone“ reiche als Garant für Privatheit nicht mehr aus. Kuhlen fragte, ob wir 100 Jahre nach Definition der Privatheit heute am Ende oder an einem Neuanfang stehen. Privatheit in elektronischen Umgebungen ist jedenfalls eine der zentralen Herausforderungen an die Informationswissenschaft.

Auch Peter Schaar, Datenschützer und Buchautor, kritisierte die Verwendung personenbezogener Daten. Die Interessen von Big Data und New Economy stehen den Interessen von Datenschützern entgegen. Unsere Konzepte scheinen nicht mehr in die moderne Welt zu passen. Im Internet

hinterlassen wir Meta-Datenspuren, die mehr über uns aussagen als uns lieb ist. Wir haben es dabei auch mit einer Überwachungsproblematik zu tun. Die EU ist mit ihrer Datenschutzreform auf dem Weg. Datenschutz als Geschäftsmodell zu verkaufen, könnte sich am Ende als Wettbewerbsvorteil herausstellen. Wer wissen möchte, wie mit unseren Daten verfahren wird, dem empfehlen wir einen arte-TV-Tipp von Peter Schaar: <https://donottrack-doc.com/de/intro/> (abgerufen 28.10.15).

Dr. Max-Otto Baumann vom Deutschen Institut für Entwicklungspolitik beleuchtete ebenfalls die Privatsphäre als ethische und liberale Herausforderung. Er sieht eine Notwendigkeit für neue Werte im digitalen Alltag, denn wir tolerieren in der digitalen Welt Verhaltensweisen, die wir in der analogen Welt ablehnen würden. Kann sein, dass die digitale Welt bestehende Werte aushebelt. Kann aber auch sein, dass dies nur in der virtuellen Welt passiert. Das Unbehagen im Umgang damit kann nicht auf Dauer mit „digitaler Keuschheit“ beantwortet werden und von Teilhabe ausschließen. Kommerzielle Interessen sind bereits gut geschützt – hoffen wir, dass es auch private bald ebenso sein werden.

Prof. Dr. Gerd Antos (Martin-Luther-Universität) wagte einen Blick auf „Fake und Folgen“ und suchte nach Entgrenzungen kommunikativer Vertrauensstandards für die digitale Informationskultur. In sozialen Netzwerken entstünde eine Erlebniskommunikation, die teilweise gezielt skandalisiert, mobbt oder desinformiert. Das kann zu mangelndem Vertrauen in die Medien an sich führen. Antos rief dazu auf, eine neue Kultur im virtuellen sozialen Raum zu entwickeln.

„Das Internet geht nicht mehr weg!“ (Markus Bechedahl)

Georg Schnurer, (Chefredakteur c't Magazin und Heise-Verlag), startete

seinen provokanten Vortrag mit der These, dass Spieltrieb und Bequemlichkeit die Schlüsselfaktoren für den Paradigmenwechsel sind, in dem wir uns gerade befinden. Er benannte dabei auch mögliche Folgen, wie z.B. die Unterhöhnung des Solidarsystems durch neue Bonusverfahren von Krankenkassen, die auf „freiwilliger“ Abgabe von Gesundheitsdaten basieren. In seinem Ritt durch datenhungrige Tools, Apps, VR-Brillen, smarte Fernseher und „quantifying Provider“ kritisierte er die umfassende Nutzung der Datenschleimspur, die wir alle hinterlassen. Er zeigte Einfallstore für Spionage und Überwachung auf. Nicht unerwähnt ließ er den Paradigmenwechsel des Betriebssystems Windows vom „Personal Computer“ zum „Provider Computer“. Windows 10 gibt es umsonst, der Preis sind die persönlichen Daten und das Ende des PCs, wie wir ihn kennen. Schöne neue Welt? Wir leben in einer Post-Privacy-Ära. Ein neues Wissen über Datenspuren und das geeignete Verhalten ist notwendig – Medienkompetenz nannte er als ein gefragtes Betätigungsfeld für Information Professionals, vorausgesetzt sie „schaffen den Sprung von der Karteikarte in die digitale Welt“. Markus Bechedahl von netzpolitik.org war der wohl prominenteste Redner auf dem DGI-Forum. Mit Spannung folgten die Teilnehmer seinen Ausführungen über die verlorene Sorglosigkeit im Internet seit den Enthüllungen von Edward Snowden. Statt aufzuklären und weniger zu lauschen, ist die Antwort der Behörden mehr Überwachung. Warum aber sollten Daten ohne begründeten Verdacht auf Vorrat gespeichert werden? Der Grund für unsere Gleichgültigkeit scheint, dass wir die Überwachung nicht spüren. Zu bedenken gab er, dass wir mit unserem digitalen Konsumverhalten mehr und mehr abhängig werden von Anbietern, die nicht unserem Recht unterliegen. Netzneutralität werden wir

erst vermissen, wenn sie weg ist. Leider ist die Förderlandschaft nicht bereit, Open Source-Entwicklungen im Allgemeininteresse zu unterstützen. Beckedahl wies immer wieder darauf hin: das Internet sind wir – daher sind wir als Bürger gefragt, an den Debatten teilzunehmen. Sein Motto: „Never give up and fight for your digital rights.“

Industrie 4.0 und das Internet der „schicken“ Dinge

Dr. Michael Weber vom Projektträger DLR in Berlin erläuterte aktuelle Forschungsförderungen des BMBF für IT-Systeme für Industrie 4.0 Projekte. Dabei liegt ein Augenmerk auf der Mensch-Technik-Interaktion. Neu hierbei: der Produktionsprozess wird vom virtuellen ins physische gesteuert, nicht umgekehrt. So ist ein Ausbau der Infrastruktur unumgänglich. Bildungskonzepte an den Unis müssten angepasst sowie das Thema in die Breite der Gesellschaft transferiert werden. Die Informationswissenschaft kann Standardisierung und den gesellschaftspolitischen Prozess begleiten. Auto, Uhr und Smartphone sind im Netz – das „Internet der schicken Dinge“ wird sich gesellschaftlich dann durchsetzen, wenn Statusbedürfnisse Bedenken beiseite schieben.

Jan Rähm (freier Journalist, radiofuzzie.com, Berlin), sprach über die smartere werdende Welt der physischen Dinge im Netz. Für ihn handelt es sich bei Industrie 4.0 momentan um einen Hype. Kein Hersteller kann derzeit einem Kunden klarmachen, warum seine Kaffeemaschine ins Internet soll. Dennoch nennt Rähm sinnvolle Einsatzmöglichkeiten, wie Energiekosten senken oder Stromnetze stabil halten. Doch noch gibt es nicht genügend Standards, die einen flächendeckenden Einsatz erreichen könnten. Aber das Internet der Dinge wird sich entwickeln und bleiben und so sind die Fragen der Zukunft: wem gehören eigentlich die

personenbezogenen Daten? Wie leben wir, wenn alles automatisiert wird? Kann eine Maschinensteuer den Sozialstaat mittragen und wer ist dann Nutznießer der Automatisierungsdividende? „Positiv, dass diese Fragen auf dem DGI-Forum zu hören sind“, so Rähm. Sein Fazit: wir müssen die Menschen mit ihren Ängsten ernst- und mitnehmen, aber immer aufgeschlossen für neue Optionen bleiben.

Reinhard Kargers Vortrag drehte sich um Assistenzsysteme im Alltag. Karger betonte: „Theorie ist großartig, Praxis ist Pflicht.“ Bei aller Phantasie der Möglichkeiten, müssten sich die DFKI-Projekte auch bewähren. Die Annäherung von virtueller und physischer Welt steht laut Karger außer Frage. Wir benötigen dringend einen Diskurs darüber, was die Gesellschaft durch das Internet der Dinge erreichen will. Statt zu reden, klagen wir jedoch. Dabei wird die Diskussion in der Industrie und unter Informatikern bereits geführt. Karger vermisst hier die Information Professionals und provozierte: „Informationswissenschaftler müssen schweineenergieger sein! Warum arbeiten immer noch so viele in der Recherche?“

Openness is my religion

Die Digitalisierung hält auch Einzug bei anderen Berufsgruppen: Juristen, Journalisten, Kommunikationswissenschaftler – sie alle beschäftigen dieselben Fragen.

Jan Martin Wiarda, ehemaliger Leiter der Kommunikation bei Helmholtz und Journalist aus Berlin, warf einen Blick auf die Wissenschaftskommunikation und ihr Dilemma zwischen Sachlichkeit, Euphorie und Skepsis. Dabei erläuterte er den Aufbau des PR-Konzeptes von Helmholtz im Internet und die Zielgruppe: die allgemeine Öffentlichkeit. Diskussionen über Themen und Forschungsprojekte sollten angeregt, sowohl Anschaulichkeit als auch Erfahrbarkeit

im Mittelpunkt stehen. Aus seiner Sicht erleben wir eine zu wenig wissenschaftskritische Kommunikation. Es herrsche wenig Risikofreude aus Angst vor zu viel Kritik von außen. Neuer Mut sei gefragt, mit Hilfe systemerhaltender Kritik zur Verbesserung der Kommunikation beizutragen.

Dr. Erich Schweighofer (Technische Universität Wien) erläuterte in seinem Beitrag Textmining im juristischen Umfeld. Legal Data Science ist eine neue Disziplin und wird mit Skepsis beäugt: fragen wir bald den Computer und nicht mehr den Juristen? Dabei geht es nicht darum, den Juristen zu ersetzen, sondern ihn durch Textmining-Methoden in seiner Arbeit zu unterstützen. Noch sind die Tools unzureichend erprobt, aber die Systeme sind besser, als von Juristen angenommen. Und auch, wenn sich der Einsatz derzeit noch auf Forschungsprojekte beschränkt, so entwickeln sich in den USA Geschäftsmodelle mit Legal Discovery.

Prof. Dirk Lewandowski berichtete in seinem Vortrag über das Open-Web-Index-Projekt (OWI). Die Konsequenzen aus Google & Co. verlangen nach einer Alternative, wenn nicht gar nach einer Konkurrenz: das OWI. Die wesentlichen Aktivitäten der Nutzer im Netz beschränken sich auf Mails schreiben und Suchmaschinen nutzen. Dabei wird übersehen, dass Algorithmen Ergebnisse stets filtern. Fazit: wir brauchen mehr Vielfalt. Eine Lösung könnte der Open-Web-Index sein. Die OWI-Initiative ist derzeit auf der Suche nach Finanzierung des Vorhabens.

Prof. em. Dr. Manfred Schneider, Buchautor (Transparenztraum, 2014) und Wissenschaftler wagte einen Ausflug in die Philosophie des Transparenzversprechens. „Openness is my religion“ – dies sei ein fast religiöses Versprechen in Erwartung und Forderung einer besseren Welt. Transparenzversprechen sind seit

der Antike bekannt. Soziale Utopien drückten den Wunsch nach Demokratisierung und sozialer Harmonie aus, was folgerichtig zum Glashaus führt, in dem man wohnen kann, weil man nichts mehr zu verbergen hat. Leben wir heute im virtuellen Glashaus, in dem auch mit technischen Hilfsmitteln Gedanken gelesen werden können? Ein Beitrag, der in ungewohnter Weise eine Reflexion der aktuellsten Fragen verlangte.

Fazit und Ausblick

Das Internet der Dinge geht nicht mehr weg, es wird also Zeit, dass Information Professionals sich endlich positionieren. Wir kennen die Tools und Methoden der Informatik und können, anders als Informatiker, die Lücke schließen zwischen Maschinen, Dingen und den sie nutzenden Menschen. Wir müssen nur lernen, Dinge zu verbinden, die im Kopf normalerweise nicht nebeneinander sind. Es gibt laut Karger fantastische Möglichkeiten, an zukunftsfähigen Informationsangeboten mitzuarbeiten und dabei Perspektiven, Nutzen und Relevanz für die Gesellschaft aufzuzeigen.

Das Feedback der Teilnehmer und auch der angereisten Studentengruppe der FH-Potsdam war positiv: sie haben Interesse an diesen im DGI-Forum formulierten Fragestellungen und den angesprochenen vielen, auch ethischen Aspekten.

Es war eine inhaltlich fundierte Veranstaltung mit einer intimen Diskussionsatmosphäre – eine Klausurtagung im besten Sinne. So urteilte eine Teilnehmerin schon zu Beginn: „Ich freue mich, mal rauszukommen, neue Kollegen kennen zu lernen, Themen zu hören, die über den Tellerrand gehen.“ Eine Erwartung, die getroffen wurde. Und weiter: „Tolles Abschlussplenum – endlich eine echte Diskussion mit neuen Ideen zwischen Plenum und Referenten.“ Eine Stunde pro Vortrag erlaubt zwar, in die Tiefe zu gehen, aber angesichts der Vielfalt der Thematik war das doch überfordernd und hätte mehr Pausen gebraucht. Das nächste DGI-Forum wird im Lutherjahr 2017 vom 4. bis 6. September abgehalten und wir versprechen Besserung: kürzere Beiträge, mehr Zeit für Diskussionen und wie gewohnt fundiert interdisziplinär. |



Weiterführende Links:

<https://donottrack-doc.com/de/intro> (arte-TV-Tipp von Peter Schaar zur Überwachung)

<https://netzpolitik.org/> (Blog und Webseite von Markus Beckedahl)

<http://www.smartsantander.eu> (Spanische Stadt als Testfeld für Internet of Things)

<http://dgi-info.de/events/dgi-forum-wittenberg-2015/> (Programmseiten der Tagung)



Elgin Jakisch

Vorstandsmitglied DGI
U&B Interim-Services, Berlin
www.ub-interim.de
jakisch@ub-interim.de



Barbara Reißland

Vorstandsmitglied DGI
LIBRARY CONSULT
www.library-consult.de
breissland@library-consult.de